

Die Stadt Regensburg informiert

Bei uns

**GROSSPROJEKT
ZUKUNFT**
Planungen
zwischen
Hauptbahnhof
und Maxstraße

DIE ALLEE
Erlebnisparkours
und Kunstwerk
für alle Sinne



**„UNS GEHT'S
UMS GANZE“**
Mädchen und
Frauen für
Selbstbestimmung

**AUSBILDUNG
BEI DER
STADT REGENSBURG**
Anmeldungsfrist
nicht versäumen



Das Amt für Jugend und Familie sucht ab sofort

Vollzeitpflegeeltern

Die Stadt Regensburg will benachteiligten Kindern ein Zuhause in Pflegefamilien bieten.

Voraussetzungen für Pflegeeltern:

- Bereitschaft, Kindern ein Zuhause zu bieten, deren Eltern über einen längeren Zeitraum oder dauerhaft für die Erziehung und Versorgung ihres Kindes ausfallen
- ausreichende, kindgerechte Räumlichkeiten
- in der Regel eine Altersgrenze von 45 Jahren

Das Amt für Jugend und Familie bereitet Sie auf diese Aufgabe vor, steht jederzeit fachlich beratend und begleitend zur Verfügung und bietet Ihnen ein monatliches Pflegegeld.

Bitte senden Sie einen kurzen Lebenslauf an das Amt für Jugend und Familie, Pflegekinderdienst, Richard-Wagner-Str. 20, 93055 Regensburg.

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an Verena Deubler, Tel. 0941/507-4513, E-Mail: deubler.verena@regensburg.de

Impressum

Herausgeber:
Stadt Regensburg, Abteilung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Für den Inhalt verantwortlich,
soweit ein Verfasser nicht ge-
nannt ist:**

Juliane von Roenne-Styra

Redaktion: Dagmar Obermeier-
Kundel, Rolf Thym, Katrin Butz,
Kristina Kraus

**Fotos und Repros (falls nicht an-
ders genannt):** Peter Ferstl,
Stefan Effenhauser

Druck: Mittelbayerisches Druck-
zentrum GmbH & Co.KG

Akquisition & Vermarktung:
Mittelbayerische Werbegesell-
schaft KG,
Roland Schmid, Tel. 207-479

**Verantwortlich für den Anzei-
geninhalt:**

Franz-Xaver Scheuerer;

Gestaltung: Shana Ziegler

www.mittelbayerische.de

Ihre Werbung in besten Händen.

Unsere Leser sind
Ihre Kunden.
Höchste
Beachtung für
Ihr Unternehmen
in den stärksten Medien der Region.



Ich berate Sie gerne!

Roland Schmidt



Medienberater

Tel.: 0941/207479

Fax: 0941/207851

roland.schmidt

@mittelbayerische.de

Die Johanniter sind immer für Sie da!



Aus Liebe zum Leben: in unseren Kindertagesstätten, durch Ausbildung in Erster Hilfe, mit Fahr- und Sanitätsdiensten, in der häuslichen Pflege, dank Hausnotruf und Menüservice und in unserem Johannes-Hospiz.

Servicetelefon: ☎ 0941 46467-130

ostbayern@johanniter.de
www.johanniter-regensburg.de
www.facebook.com/JUHBayern

**DIE
JOHANNITER**
Aus Liebe zum Leben



Die nächste
Bei uns-Ausgabe
erscheint am
31. März 2017

Immobilien
Lippert
15 Jahre

Vermittlung von Kaufobjekten
-für Anbieter kostenfrei-

Wir kümmern uns gerne um Ihre Immobilienverkäufe mit allen Belangen während der Angebots- und Verkaufsphase.



Lassen Sie sich unverbindlich beraten:

Ulrike Lippert · Tel. 0941/830 95 20 · Mobil 0177-582 3122
lippert-immobilien@t-online.de · www.lippert-immobilien.com

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie können sich sicher vorstellen, dass die aktuellen Ereignisse um Oberbürgermeister Joachim Wolbergs an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung nicht spurlos vorbeigehen. Davon wird die tägliche Arbeit aber nicht beeinflusst. Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer hat als Stellvertreterin die Amtsgeschäfte des Oberbürgermeisters übernommen. Alle Bereiche der Verwaltung arbeiten wie gewohnt – und Arbeit gibt es wirklich mehr als genug, zum Beispiel mit einem Projekt, das Regensburg einen weiteren, sehr großen Schritt voranbringen soll. Es geht um den Bau eines Zentralen Omnibusbahnhofs und des Regensburger Kultur- und Kongresszentrums sowie um den ersten Abschnitt einer Trasse für den öffentlichen Personennahverkehr der Zukunft. Eigentlich sind es ja drei Projekte, die aber planerisch eng ineinandergreifen.

In den kommenden Monaten werden Planungs-Fachleute der Stadt, externe Planungsbüros und eine ebenfalls externe Kommunikations-Arbeitsgruppe mit Hochdruck an dem großen Gesamtprojekt arbeiten – und dabei wird die Stadt Sie, die Bürgerinnen und Bürger, eng einbeziehen. Sie können ihre Vorstellungen und Wünsche in eine Ideensammlung einbringen und am Ende über die Gesamtplanung entscheiden. Mehr dazu in diesem Heft. In den kommenden Ausgaben werden wir Sie weiter ausführlich informieren.

Beim Busverkehr in der Altstadt wird die Zukunft schon in wenigen Wochen Wirklichkeit – dann bedienen vier leise, kleine und wendige Elektrobusse die Altstadtlinie. Wir stellen den in Italien gebauten „Emil“ vor, der gegenwärtig noch als Erbkönig getarnt seine Testrunden durch die Stadt dreht. Gewinnen können Sie mit „Emil“ übrigens auch.

Von der Zukunft in die Vergangenheit: Können Sie sich noch erinnern, als an der Baumhackergasse eine Tiefgarage gebaut wurde, die auch als Schutzraum dienen kann?

In einer kleinen Bilderstrecke zeigen wir Ihnen alte Aufnahmen, die das bemerkenswerte Bauvorhaben dokumentieren.

Ihr Bei uns-Redaktionsteam



An dieser Bei uns-Ausgabe haben mitgewirkt (von links): Stefan Effenhauser, Katrin Butz, Kristina Kraus, Rolf Thym, Peter Ferstl, Dagmar Obermeier-Kundel, Juliane von Roenne-Styra

Inhalt

- 06 Großprojekt Zukunft**
zwischen Hauptbahnhof und Maximilianstraße
- 10 Neues Buszeitalter in der Altstadt**
Emil fährt mit Donau-Strom
- 12 Kampagne „Uns geht’s ums Ganze“**
Mädchen und Frauen für Selbstbestimmung
- 16 Die Allee**
Erlebnisparkours und Kunstwerk für alle Sinne
- 20 Angehörigengruppe Demenz**
Weil der Austausch wichtig ist
- 22 Hätten Sie’s gewusst?**
87000 Blumenzwiebeln schlummern im Boden
- 23 Jugendpartizipation im Stadtteil**
Mitreden, mitmachen, mitbestimmen
- 24 Regensburger Bilder-Geschichten**
Schutzraum-Tiefgarage in der Baumhackergasse
- 26 Ausbildung bei der Stadt Regensburg**
Jetzt an die berufliche Zukunft denken

Unser Titelbild: Ziemlich frostig hat das Jahr in Regensburg angefangen, was aber auch wieder seinen ganz besonderen Reiz haben kann, wie nahe der Steinernen Brücke zu sehen war. Dort steht auf einer Halbkugel die Miniaturausgabe der Altstadt. Stadtfotograf Stefan Effenhauser hat den Kunst-Winterzauber festgehalten.

Bald beginnt der Neubau: Abschied von der alten Hauptfeuerwache

Der erste Teil des Abbruchs der Hauptfeuerwache der Regensburger Berufsfeuerwehr ist geschafft. Bis auf das bereits 2001 neu errichtete Gebäude für die Integrierte Leitstelle und das Wachgebäude mit Unterkünften, Unterrichtsräumen und der Fahrzeughalle sind alle Feuerwehr-Bauten in der Grefflingerstraße 20 verschwunden. Bei einer der letzten Abbrucharbeiten wurden Spezialisten der Berufsfeuerwehr und ein mobiler Kran eingesetzt: Höhenretter demontierten in eisiger Kälte den alten Funkantennen-Mast (Bild rechts). Bald entsteht nun der Neubau.

Die neue Zentrale der Berufsfeuerwehr nach dem Entwurf des Architekturbüros Diezinger, das bei einem Architektenwettbewerb im Jahr 2015 den Zuschlag bekommen hat, wird in zwei Bauabschnitten zu je zwei Jahren errichtet. 38,39 Millionen Euro werden in den Neubau investiert, der voraussichtlich 2020 fertig sein soll.

Das Gebäude mit der Integrierten Leitstelle wird dabei als einziges erhalten bleiben. Das alte Wachgebäude bleibt noch bis zum Abschluss des ersten Bauabschnitts in zwei Jahren bestehen, um den reibungslosen

Einsatz der Feuerwehr während der Baumaßnahmen zu gewährleisten. Die Bereitschaftsmannschaft und etwa 25 Fahrzeuge für die verschiedenen Aufgaben der Feuerwehr sind dort unter anderem untergebracht. Ein Teil der Verwaltung arbeitet seit Beginn der Baumaßnahmen im IT-Speicher. Werkstätten, weitere Stellplätze für Fahrzeuge und Lagerbereiche befinden sich nun in der Grünthaler Straße.

Das alte Gebäude der Hauptfeuerwache wurde bereits Ende der 60er-Jahre bezogen und war danach zweimal – 1981 und 2001 – erweitert worden. Die Bauten aus dem Ursprungsjahr und dem Jahr der ersten Erweiterung waren stark abgenutzt und erfüllten nicht mehr die Anforderungen. Zudem benötigt die Berufsfeuerwehr mehr Räumlichkeiten und Stellplätze. Durch den Neubau der Hauptfeuerwache kann die Nutzfläche von zuvor knapp 10 000 auf 15 600 Quadratmeter vergrößert werden.

Eindrücke vom Abriss und Bilder zum aktuellen Stand der Baumaßnahmen sind im Internet in einem Bautagebuch zu finden:

<http://www.regensburg.de/feuerwehr/neubau-hauptfeuerwache/bautagebuch>



Statistisches Jahrbuch: Pendler, Ehen, Kilowattstunden

Regensburg in Zahlen: Immer zum Jahreswechsel stellt das Amt für Stadtentwicklung sein aktuelles statistisches Jahrbuch vor. Die Ausgabe 2016 stützt sich auf das Zahlenmaterial des Jahres 2015. Die statistische Übersicht belegt auch für 2015 ein stetiges Wachstum der Stadt. Die gedruckte Ausgabe mit 458 Seiten kostet 14,80 Euro und ist beim Amt für Stadtentwicklung der Stadt Regensburg erhältlich. Die digitale Version steht im Internet: www.statistik.regensburg.de. Hier eine kleine Auswahl aus dem Zahlenmaterial von 2015:

148 000 Menschen waren 2015 in Regensburg als erwerbstätig gemeldet – so viele wie noch nie. Mit 111 500 Beschäftigten ist die größte Branche der Dienstleistungssektor.

1311 Ehen wurden geschlossen. Die meisten Paare waren zwischen 30 und 40 Jahre alt.

73 316 Menschen fuhren täglich aus dem Umland zur Arbeit in die Stadt. Die meisten davon – nämlich 38 388 – kamen aus dem Landkreis Regensburg, die wenigsten (173) aus Ingolstadt. 17 231 Regensburgerinnen und Regensburger pendelten im Gegenzug ins Umland, die größte Gruppe (6381) in den Landkreis Regensburg, die kleinste (163) nach Landshut. Immerhin 1497 Regensburgerinnen und Regensburger fuhren täglich nach München zur Arbeit, 607 Münchnerinnen und Münchner pendelten nach Regensburg.

435,9 Millionen Kilowattstunden Strom gab die REWAG 2015 an Kunden im Stadtgebiet ab. 2011 lieferte die REWAG noch 639,3 Millionen Kilowattstunden.

10,7 Millionen Kubikmeter Wasser wurden in Regensburg verbraucht – etwa 600 000 mehr als 2011.

73 388 PKW waren in Regensburg zugelassen, davon 756 in der Abgaskategorie „nicht schadstoffreduziert“.

301 751 Medien hatte die Stadtbücherei in ihrem Bestand. 2011 waren es 231 417.

15 200 Regensburgerinnen und Regensburger sind Mitglieder in den insgesamt vier Regensburger Wander- und Bergsportvereinen. 7914 Mitglieder zählen die insgesamt 36 Fußballvereine.

82 173 Tonnen Abfall fielen in Regensburg an – 2012 waren es 78 205 Tonnen.

271 Demonstrationen wurden angemeldet. 2011 waren es 69.

37 Hitzetage mit Temperaturen über 30 Grad wurden 2015 gezählt – eine Rekordzahl seit 1947 (32 Hitzetage). 10,4 Grad betrug im Jahresmittel die Lufttemperatur – 1947 lag sie bei 8,7 Grad.

Aus dem Rathaus

In dieser Rubrik wenden sich der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, Referenten und Amtsleiter mit einem ganz persönlichen Anliegen an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Diesmal nimmt Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer Stellung zu den aktuellen Ereignissen seit dem 18. Januar und gibt einen Ausblick auf die vielfältigen städtischen Planungen und Projekte des Jahres 2017.

Vor einigen Tagen haben sich die Ereignisse im Rathaus überschlagen. Diese Vorgänge haben Sie, die Bürgerinnen und Bürger, und auch uns in der Stadtverwaltung betroffen gemacht. Bis auf weiteres habe ich als Stellvertreterin die Amtsgeschäfte des Oberbürgermeisters übernommen. Ich werde mich, wie schon bisher, mit ganzer Kraft für das Wohl unserer Stadt einsetzen. Auch die Verwaltung arbeitet weiter engagiert und gewissenhaft an den Zielen, die wir uns für die Zukunft gesetzt haben. Und diese Ziele sind ehrgeizig.

Denn die Stadtverwaltung ist mit einem vollen Programm ins neue Jahr gestartet: Allein für Investitionen und Investitionsförderungsmaßnahmen sind 2017 insgesamt 150,1 Millionen Euro veranschlagt. Wir investieren, wie schon in den Jahren zuvor, viel Geld in den Erhalt und den Ausbau der städtischen Infrastruktur – so zum Beispiel in Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, in neue Erschließungsstraßen und Radwege, in das Kanalnetz und die Neugestaltung des Areals am Donaumarkt. Millionenbeträge sehen wir vor für ein neues Wohnungsbau-Förderprogramm und für den Neubau eines städtischen Museums-Zentraldepots samt Archiv. Nach dem Abriss der alten Hauptfeuerwache beginnt nun der Neubau, für den wir ordentlich Geld in die Hand nehmen, weil die Stadt ihre Berufsfeuerwehr möglichst gut unterbringen will. Das dient ja schließlich der Sicherheit der Menschen in unserer Stadt.

In diesem Jahr beginnen wir, das Michlstift zu einem Schutzhaus für Menschen in Not umzubauen, wir schaffen ein neues Begegnungszentrum in der Guerickestraße und kümmern uns verstärkt um unsere älteren Bürgerinnen und Bürger, damit sie, wenn sie es wollen, möglichst lange in ihren Wohnungen leben können. Das Regensburger Stadtbild wird sich auch in diesem Jahr wieder ein bisschen ändern: Im Zusammen-



→ Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer

hang mit Kanalbaumaßnahmen beginnen wir in der südlichen Altstadt mit der Neugestaltung der Fußgängerzone. Wir setzen ein Konzept für neue Sitzgelegenheiten und Ruhezone in der Altstadt um. Unser Parkleitsystem wird von Grund auf erneuert. Wir beginnen mit dem letzten Abschnitt der Sanierung unserer Steinernen Brücke und setzen den Ausbau des Hochwasserschutzes fort.

Und: Wir starten einen spannenden Planungs- und Beteiligungsprozess zum Bau eines neuen ZOB und des RKK und zu einer besseren, leistungsfähigeren ÖPNV-Trasse in diesem Bereich.

All das können wir uns leisten, weil es der Stadt finanziell sehr gut geht. Unsere Steuereinnahmen liegen historisch hoch – und das wiederum hat die Stadt ihren florierenden Unternehmen und den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu verdanken, die mit ihrer Gewerbesteuer und mit Teilen ihrer Einkommenssteuer sehr wesentlich den Haushalt der Stadt finanzieren. Dank der wirklich sehr guten Einnahmen kann die Stadt nicht nur sehr viel Geld investieren, sondern auch noch schrittweise ihre Schulden abbauen.

Die Einwohnerzahl steigt beständig an, wir haben praktisch Vollbeschäftigung – und ein Ende dieser starken Aufwärtstrends ist vorerst nicht in Sicht. Trotzdem ist Vorsicht angebracht. Wir werden auch wieder andere Zeiten erleben.

Regensburg zeichnet aber nicht nur wirtschaftlicher Erfolg aus: Die Stadt, viele Organisationen, Vereine und Ehrenamtliche kümmern sich um die Menschen, denen es nicht so gut geht. Unsere Stadt ist von einem starken Zusammenhalt geprägt. Auch das ist Regensburg.

Ihre Gertrud Maltz-Schwarzfischer
Bürgermeisterin

Terminkalender



Tremli im Degginger

Die Kulturmontag-Reihe im Degginger geht 2017 weiter. Am 6. Februar ist der Bühnenkünstler Hubert Tremli beim ersten Kulturmontag für dieses Jahr zu Gast. Seine große künstlerische Leidenschaft ist das Songwriting. Daneben macht er aber auch gerne ein bisschen Theater oder kratzt etwas am Kabarett. „Mein Herz tanzt barfuß mit der Welt“ heißt der fröhliche Abend im Degginger, an dem er zusammen mit den Musikern Robert Prill (Gitarre) und Florian Speth (Percussion) die ganze Bandbreite seines künstlerischen Schaffens zeigen wird.

Kurzfilmwoche

Kurzfilme zeigen die aktuellsten Tendenzen der Gesellschaft auf – und halten ihr einen Spiegel vor. Die Kurzfilmwoche präsentiert auch 2017 in vier Wettbewerben und aus mehreren tausend Einreichungen die spannendsten Kurzfilme aller Gattungen. Mit einem umfangreichen kuratierten Programm, mit Workshops, Partys, Vorträgen und Ausstellungen ist das Festival zu einem Publikums-Magnet geworden, auch dank vieler internationaler Gäste. Heuer setzt sich die Kurzfilmwoche von 15. bis 22. März speziell mit dem Thema Stadt auseinander (www.kurzfilmwoche.de).

Jubiläum

Cantabile Regensburg zählt zu den Aushängeschildern der deutschen Chorszene. Heuer feiert der Chor sein 25-jähriges Bestehen. Der junge Kammerchor singt epochen- und stilgerecht a cappella-Literatur von der Renaissance bis zur Moderne und überzeugt durch seinen homogenen Klang. Zum Jubiläumskonzert am 25. März präsentiert der Chor in der Dreieinigkeitskirche Werke des international gefeierten Münchener Komponisten Wilfried Hiller, der übrigens zugesagt hat, zu dem Gastspiel zu kommen.



→ Das Hochhaus am Ernst-Reuter-Platz (Bildmitte): Hier plant die Stadt das Regensburger Kultur- und Kongresszentrum (RKK)

Regensburgs Großprojekt

Zwischen Hauptbahnhof und Maximilian

ROLF THYM

Es ist eine Jahrhundertaufgabe für die gesamte Stadt: Im Bereich des Ernst-Reuter-Platzes und des Hauptbahnhofs sollen ein neuer, leistungs- und zukunftsfähiger zentraler Omnibusbahnhof (ZOB), eine Trasse für ein höherwertiges ÖPNV-System der Zukunft und das Regensburger Kultur- und Kongresszentrum (RKK) entstehen. Da es sich dabei um ein Großprojekt mit herausragender Bedeutung für die gesamte Stadtgesellschaft handelt, wird die Öffentlichkeit im Rahmen eines breit angelegten Beteiligungsverfahrens intensiv eingebunden. Im Sommer soll die gemeinsam erarbeitete Grundsatzplanung stehen, so dass die Bürgerinnen und Bürger dann im Herbst über die weitere Vorgehensweise entscheiden können.

Warum wird alles zusammen geplant?

Regensburg wächst immer weiter. Allein in den vergangenen zwei Jahren stieg die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit Haupt- und Nebenwohnsitz um etwa 7100 Menschen auf aktuell knapp 164 000 an. Das bedeutet auch: mehr Autoverkehr und

mehr Andrang auf den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Verwaltung und Stadtrat sind der Überzeugung, dass der ÖPNV fit gemacht werden muss für die Zukunft, um zu einer weiteren Reduzierung des Autoverkehrs in der Stadt beizutragen. Deshalb ist geplant, die schon heute wichtigste Drehscheibe für den öffentlichen

Busverkehr, rund um den Hauptbahnhof und in der östlichen Albertstraße, durch einen deutlich leistungsfähigeren und barrierefreien Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) zu ersetzen. Der neue ZOB soll auch weiterhin nah am Hauptbahnhof liegen, um die Umsteigewege zwischen Bahn und Bus möglichst kurz zu halten.

In unmittelbarer Nähe zum jetzigen Bustreff Albertstraße, auf dem Ernst-Reuter-Platz, will die Stadt das seit gut drei Jahrzehnten diskutierte Regensburger Kultur- und Kongresszentrum (RKK) bauen. Bereits zweimal haben sich die Regensburgerinnen und Regensburger bei Bürgerentscheiden deutlich für eine Stadthalle ausgesprochen. Die Entscheidung für den Ernst-Reuter-Platz als geeignetsten Standort wurde nach einer umfassenden Prüfung verschiedener Standorte bereits im Oktober 2008 vom Stadtrat mit deutlicher Mehrheit beschlos-



straße wird die Zukunft geplant

sen und im Stadtplanungsausschuss im Januar 2015 nochmals bekräftigt. Die Planung zum RKK muss insbesondere im Zusammenhang mit der Verkehrsführungen eng auf den künftigen Zentralen Omnibusbahnhof abgestimmt sein.

Dritter Bestandteil des Projekts ist eine Trasse für den öffentlichen Nahverkehr der Zukunft. Noch ist nicht entschieden, ob in Regensburg womöglich mal elektrisch betriebene Oberleitungsbusse oder gar eine völlig neue Stadtbahn fahren werden. Wichtig ist jedoch, dass die für den geplanten „höherwertigen ÖPNV“ nötige Beschleunigungsspur im Umgriff des RKK und ZOB schon jetzt mit berücksichtigt wird: Diese Trasse betrifft die D.-Martin-Luther-Straße und die Galgenbergbrücke. Zudem werden Überlegungen geprüft, ob es sinnvoll und machbar ist, das Plangebiet

nach Süden zu erweitern und zum Beispiel Haltemöglichkeiten für Regional- oder Fernbusse aus der Bahnhofstraße in den Bereich westlich der Arcaden und des Ärztehauses an der Friedenstraße zu verlegen. Zum Gesamtprojekt gehören auch die attraktive Neugestaltung und Aufwertung der öffentlichen Grün- und Freiräume zwischen dem Bahnhofsvorplatz und der Alt-

stadt sowie eine Attraktivitätssteigerung für Fußgänger und Radfahrer.

Und die Bäume?

Bei den bisherigen Vorplanungen wurde deutlich, dass es bei der beabsichtigten gemeinsamen Realisierung von ZOB, RKK und ÖPNV-Beschleunigungsspur auch Konflikte geben kann – wie etwa Eingriffe in den

Zur Sache

Für die Erstellung einer Ideenstudie hat die Stadt im Januar 2017 zwei Planungsteams engagiert: zum einen eine Bürogemeinschaft bestehend aus Mahl-Gebhard-Konzepte, Obermeyer Planen + Beraten GmbH – beide aus München – sowie Dietrich-Untertrifaller Architekten ZT GmbH aus Bregenz. Zum anderen eine Arbeitsgruppe, die

aus Bauer Landschaftsarchitekten (Karlsruhe), Stete Planung (Darmstadt) und Scheffler+Partner Architekten BDA (Frankfurt am Main) besteht. Mit der Durchführung der Öffentlichkeitsbeteiligung wurde eine Bürogemeinschaft aus den Unternehmen nonconform zt GmbH (Wien) und Büro für urbane Projekte (Leipzig) beauftragt.

Baumbestand. Klar ist: die Stadt will diese Eingriffe in das Grün so gering wie möglich halten und gleichzeitig versuchen, den Alleengürtel in diesem Bereich wieder aufzuwerten. Dennoch wird sich der Verlust von Bäumen nicht vermeiden lassen. Klar ist aber auch: die Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs ist ebenso von großer Bedeutung für die gesamte Stadt wie der Bau des Kultur- und Kongresszentrums, das die weitere kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Regensburgs unterstützen wird. Zudem besteht die Chance, einen attraktiven Eingangsbereich zur Altstadt zu schaffen.

Wie geht es jetzt weiter?

Im Jahr 2017 muss die Entscheidung getroffen werden, ob die Stadt für die Realisierung des RKK das 99-jährige Erbbaurecht an einem großen Areal am Ernst-Reuter-Platz erwirbt. Der Bau und der Betrieb des RKK erfordern erhebliche und langfristige Investitionen der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger. Deshalb hat der Stadtrat in seiner Sitzung am 1. Dezember 2016 die Verwaltung beauftragt, ein Verfahren vorzubereiten, das es den Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, über dieses Großprojekt abzustimmen.

Für die Durchführung des geplanten Verfahrens holt sich die Stadt Unterstützung von externen Planungsbüros und Kommunikations-Fachleuten.

Es ist die Aufgabe der Planungsbüros, Vorschläge für das Gesamtvorhaben ZOB, RKK und höherwertige ÖPNV-Trasse aus-



→ Aus zwei Bus-Knotenpunkten soll möglichst einer werden: Der jetzige Bustreff im östlichen Bereich der Albertstraße und...

zuarbeiten. Planungsteams werden sich um Freiraumplanung, Verkehr und Städtebau kümmern. Dabei setzt die Stadt auch darauf, dass der Blick von Außenstehenden auf Regensburg zu einer größeren Auswahl an Ideen beiträgt.

Wie werden die Bürgerinnen und Bürger eingebunden?

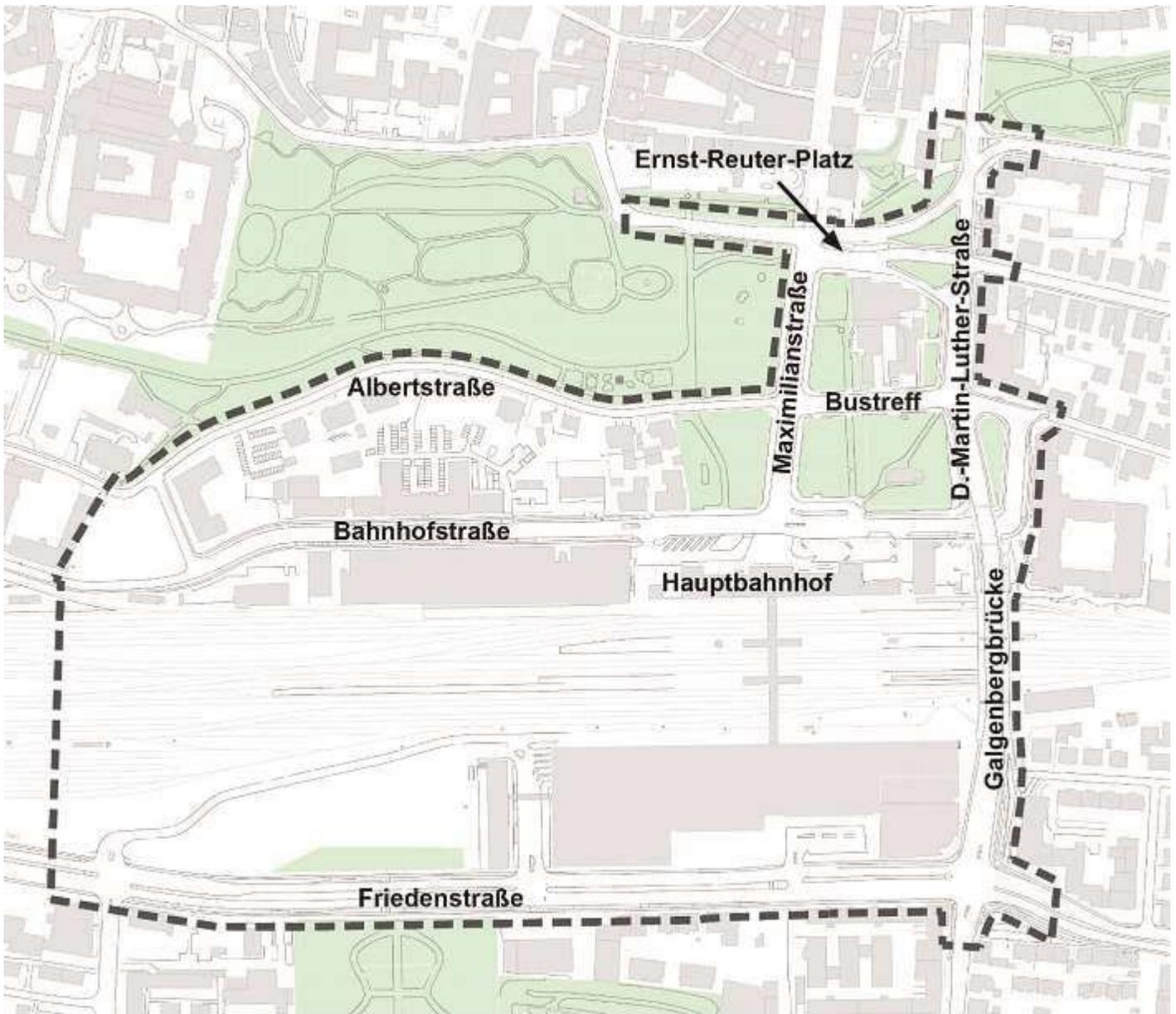
Um Lösungen zu finden, mit denen möglichst viele Regensburgerinnen und Regensburger einverstanden sind, werden die Bürgerinnen und Bürger in den Planungsprozess einbezogen. Vorgesehen ist die Ausarbeitung von städtebaulichen und verkehrsplanerischen Ideen in zwei Phasen. In einer Kreativphase sollen mögliche planerische Ansätze offen dis-

kutiert und gegeneinander abgewogen werden. In einer anschließenden Konkretisierungsphase soll eine begrenzte Anzahl an Planungsansätzen zu einer konkreten Idee ausformuliert werden - dies alles in engem Kontakt mit den Fachleuten.

Eine Aufgabe des beauftragten Kommunikationsbüros besteht darin, insbesondere jene Regensburgerinnen und Regensburger zum Mitmachen zu animieren, die sich sonst selten oder gar nicht an öffentlichen Planungen beteiligen. Außerdem sollen sich künftige Nutzerinnen und Nutzer beteiligen – beispielsweise all jene, die auf einen guten öffentlichen Personennahverkehr angewiesen sind. Der Beginn des zeitlich straffen und intensiven Beteiligungsprozesses ist aller Voraussicht nach im März. In den kommenden Wochen und Monaten informiert die Stadt über die weitere Entwicklung der Planungen wie auch über die Möglichkeiten, sich am Planungsprozess und den Diskussionen darüber zu beteiligen. Bis zum Herbst 2017 sollen anschauliche Modelle oder Animationen erarbeitet werden, die zeigen, wie das Gebiet rund um den Hauptbahnhof in zehn oder 15 Jahren einmal aussehen könnte. Im Rahmen einer Bürgerbefragung haben die Regensburgerinnen und Regensburger dann die Gelegenheit, über die Planungen abzustimmen. Aktuelle Informationen zum Thema finden Sie auch im Internet: www.regensburg.de



→ ...die Bushaltestellen gegenüber dem Hauptbahnhof



→ Die Stadt hat den Planungsbereich (innerhalb der gestrichelten Linie) für RKK, ZOB und die Trasse für den „höherwertigen ÖPNV“ absichtlich weit gefasst, um den Ideen und Überlegungen für die Planungen in jeder Hinsicht mehr Raum zu geben



→ Die Maximilianstraße zwischen dem Beginn der Verkehrsberuhigung und dem Hauptbahnhof: In den Planungsüberlegungen der Stadt wird auch eine Aufwertung des Bereichs vor der verkehrsberuhigten Maximilianstraße (ganz links) und des Bahnhofsvorplatzes (ganz rechts) angestrebt



In der Altstadt beginnt ein neues Buszeitalter

Emil fährt mit Donau-Strom

MARION BRASSELER

Sie sind 7,72 Meter lang, 2,20 Meter breit und passen durch fast alle Gassen – die neuen Elektrobusse der Regensburger Verkehrsbetriebe GmbH (RVB), einer Tochtergesellschaft der Stadtwerke Regensburg. „Der Hersteller Rampini hat uns nicht zu viel versprochen“, erklärt Manfred Koller, Geschäftsführer der Stadtwerke Regensburg und der RVB. „Die Busse sind extrem wendig und kommen so um viele Ecken, die wir vorher nie geschafft hätten. Das lässt uns Raum für neue Streckenplanungen in der Altstadt.“ Die Elektrobusse werden die bisherigen größeren dieselbetriebenen Busse ablösen. Einen Namen haben die neuen Busse auch schon: Emil, die Welterbelinie.

Der größte Vorteil der Midibusse liegt in ihrem Antrieb: Sie fahren rein elektrisch, leise, schadstofffrei und umweltfreundlich mit 100 Prozent Ökostrom der REWAG, der im Wasserkraftwerk Pfaffenstein, also in der Stadt, produziert wird. „Eine bessere Ökobilanz kann man im ÖPNV gar nicht haben“, sagt SWR-Geschäftsführer und REWAG-Vorstandsvorsitzender Olaf Hermes: „Wir investieren rund drei Millionen Euro in die Fahrzeuge und die Ladetechnik.“ Auch Unternehmen in Regensburg profitieren vom Engagement der RVB. Ein E-Bus wird als Innovationsplattform im E-Mobilitäts-Cluster zur Verfügung gestellt, wo Antriebsformen der Zukunft entwickelt,

weiterentwickelt und verbessert werden. Gebaut hat die fünf Busse, die für Regensburg bestellt wurden, die italienische Firma Rampini.

Jedes Fahrzeug wird im Werk in Passignano sul Trasimeno von Hand gefertigt. „Wir haben Busse bestellt, die speziell an unsere Regensburger Bedürfnisse angepasst sind“, erklärt Koller. Jeder Bus bietet 14 Sitzplätze und bis zu 25 Stehplätze. Im Frühjahr, wenn alle Fahrzeuge aus Italien in Regensburg angekommen und mit der RVB-spezifischen Bordtechnik ausgestattet sind, wird die bisherige Altstadtlinie komplett auf Elektrobetrieb umgestellt. Derzeit wird der erste Bus ausführlich auf

Gewinnen mit dem „Erlkönig“

Der erste, noch als Erlkönig getarnte Elektrobus der RVB ist derzeit im Stadtgebiet Regensburg unterwegs auf Testfahrten. Wer den neuen Elektrobus im fescchen Erlkönig-Design fahren sieht, kann leicht gewinnen: Einfach ein Foto vom Bus an pressestelle@rvb-regensburg.de senden und damit am Erlkönig-Gewinnspiel teilnehmen.

Bitte in der E-Mail Vornamen, Namen, Geburtsdatum, E-Mailadresse und Postadresse angeben. Die ausführlichen Teilnahmebedingungen gibt es unter www.rvb-regensburg.de/gewinnspiel. Zu gewinnen gibt es als ersten Preis ein Samsung Galaxy A5 (2016) im Wert von etwa 320 Euro und als 2. und 3. Preis ein Monatsticket für den RVV in der Tarifzone 1 im Wert von je 47 Euro.

Einsendeschluss ist der 13. März 2017.

verschiedensten Strecken getestet, und dabei zieht er in seiner geheimnisvoll-fescchen Erlkönig-Aufmachung manch verwunderten Blick auf sich.

Dem Fahrer macht es „richtig Spaß“

Wie steht es mit der Reichweite im Linienebetrieb? Hat es große Auswirkungen auf die Batterieleistung, wenn die Heizung im Winter auf Hochtouren läuft? Wie ist der optimale Auflade-Rhythmus für die beste Batterieleistung? – „Die bisherigen Ergebnisse sind positiv“, sagt RVB-Betriebsleiter Frank Steinwede. „Das Fahrzeug beschleunigt außerordentlich gut, weist gute Bremseigenschaften auf und macht wenig Fahrgeräusche. Die Reichweite liegt bei etwa 75 Kilometern ohne Zwischenladung, aber das Maximum wurde noch nicht getestet.“ Torsten Schraml ist einer der Testbusfahrer, die den Elektrobus schon fahren dürfen. Denn für das Chauffieren eines Elektrobusses braucht man eine besondere Einweisung. Schramls Resümee: „Das Fahren mit dem Elektrobus macht richtig Spaß. Er ist sehr leise, fährt ohne Ruckeln und bremst fast von alleine.“ Nach und nach werden nun alle 270 Busfahrerinnen und Busfahrer der RVB auf den E-Bussen geschult.

Geladen werden die neuen Fahrzeuge künftig nachts im Omnibusbetriebshof in der Markomannenstraße und tagsüber zwischen den Fahrten unterhalb der Galgenbergbrücke an einer neuen Schnellladestation, die ausschließlich den Elektrobussen vorbehalten ist und unbedingt von anderen Fahrzeugen freigehalten werden muss. Die RVB haben sich für die Ladetechnik über einen sogenannten Pantografen entschieden: Dabei fährt der Busfahrer einen Ausleger (Pantografen) auf dem Dach des Busses hoch und koppelt ihn an die Stromschiene an, die an einem Mast über der Haltestelle angebracht ist. Das Prinzip ist das gleiche wie



→ Noch im Tarnkleid: Schon bald werden moderne Elektrobusse (links) in der Altstadt die bisherigen Busse mit Dieselmotor ersetzen

Wie der E-Bus nach nach Regensburg kam

März 2015: Die RVB testet einen Elektrobus des Modells Solaris auf der Altstadtbuslinie.

Juni 2015: Die Wiener Linien stellen der RVB einen kleineren Elektrobus der Firma Rampini für einige Monate zur Verfügung. Auch dieses Fahrzeug wird auf der Altstadtbuslinie getestet.

Juli 2015: Der Aufsichtsrat der RVB beschließt die Umstellung der Altstadtbusflotte auf leise und umweltfreundliche Elektrobusse und genehmigt den entsprechenden Etat.

August 2015: Die RVB schreibt die Beschaffung von fünf Elektrobussen europaweit aus. Die Anforderungen orientieren sich am spezifischen Streckenbereich in der Altstadt und den Regensburger Bedürfnissen.

Januar 2016: Der italienische Hersteller Rampini erhält den Zuschlag. Die RVB bestellt fünf Fahrzeuge, die im Werk in Passignano sul Trasimeno für die RVB maßgefertigt werden.

März 2016: RVB, RVV und Stadt Regensburg starten einen Namenswettbewerb für den neuen Elektrobus.

September 2016: Der Namenswettbewerb wird ausgewertet: Das neue Altstadt-Busangebot wird „Emil – die Welt erbelinie“ heißen.

Dezember 2016: Ein Tieflader bringt den ersten Elektrobus von Italien nach Regensburg. Der Bus wird ausführlich getestet, als PR-Gag fährt er im Erbkönig-Design – verbunden mit einem Gewinnspiel, das noch bis Mitte März läuft.

Januar 2017: Die Ladestation unterhalb der Galgenbergbrücke ist fertiggestellt. Der zweite Elektrobus kommt und wird als Innovationsplattform für Unternehmen des E-Mobilitätscluster zur Verfügung gestellt.

März 2017: Die restlichen drei Busse werden im März aus Italien ankommen. Dann wird die neue Welterbe-Linie komplett auf Elektroantrieb umgestellt.

bei einem Oberleitungsbus, nur stationär. Das Schnellladen dauert etwa fünf bis zehn Minuten. Diese Technik ist im Vergleich zur Induktionsladung, die über eine Bodenplattform funktioniert, weniger störanfällig. „Da reicht oft ein weggeworfener Kronkorken, um das System lahmzulegen“, weiß Helmut Dümmler, Betriebsleiter der Regensburger kommunaler Fahrzeugpark GmbH (RFG). Dümmler ist seit vielen Jahren Mitglied in verschiedenen bundesweiten Fachgremien, die sich mit den neuen Antriebstechniken für Busse und Nutzfahrzeuge befassen.

Auswirkungen hat das Projekt „Elektrobusse“ übrigens auf den gesamten SWR/REWAG-Konzern. Die Fachleute der REWAG liefern das Know-how in Sachen Ladestation und selbstverständlich auch den Ökostrom. Die Kollegen im Werkstattbetrieb der RFG haben sich speziell für die Wartung und Reparatur von Elektrofahrzeugen und -antrieben weitergebildet und lieferten bereits wertvolle Auswertungen im Testbetrieb der Leih-Elektrobusse, die vor einiger Zeit bereits in der Altstadt unterwegs waren.



→ 14 Sitz- und 25 Stehplätze bieten die neuen, völlig emissionsfreien „Emil“-Busse



→ Julia Müller und Marion Schmid vom Organisationsteam bei einer Besprechung

Kampagne „Uns geht's ums Ganze“

Mädchen und Frauen für Selbstbestimmung

KRISTINA KRAUS

Mädchen und jungen Frauen Raum zur Entwicklung geben – fern von überholten familiären Rollenbildern oder unerreichbaren Vorbildern aus Zeitschriften und Sozialen Medien. Das ist die Zielsetzung der Kampagne „Uns geht's ums Ganze – Mädchen und Frauen für Selbstbestimmung“, die im Februar in Regensburg startet.

Mädchen lieben die Farbe Pink. Mädchen machen sich gerne hübsch und spielen mit Barbies. Mädchen können gut singen und Geige oder Klavier spielen. Mädchen sind sprachbegabt – Naturwissenschaften liegen ihnen hingegen weniger. Mädchen sind sozialer und familienorientierter als Jungen und sollten daher die Kindererziehung über-

nehmen. Mädchen sind sexy, Jungs sind cool. Nach wie vor halten sich Vorurteile wie diese hartnäckig – nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch bei Kindern, die diese Rollenverteilung bewusst und unbewusst von ihrer Umwelt vermittelt bekommen. Eine Kampagne, die Mädchen und junge Frauen ebenso wie auch andere Geschlechter anspricht, will sich

mit diesen Stereotypen und Vorurteilen nun intensiv beschäftigen.

Im Jahr 2011 wurde die Kampagne „Uns geht's ums Ganze – Mädchen und Frauen für Selbstbestimmung“ vom Münchner Fachforum für Mädchenarbeit ins Leben gerufen. Anschließend wurde sie vom Bezirk Mittelfranken übernommen – und im Februar 2017 soll das Programm unter der Federführung des Amtes für kommunale Jugendarbeit und des Verbandes für Popkultur in Bayern e.V. (VPBy) nun in Regensburg starten. Die Organisatorinnen Julia Müller vom Jugendzentrum Arena, Judith Pöpping vom Jugendzentrum Fantasy und Marion Schmid vom

VPBy wollen den Schwerpunkt der Kampagne auf das Thema Selbstbestimmung legen. „Selbstbestimmung hat viele Facetten – etwa was den eigenen Körper oder die individuelle Lebensgestaltung angeht. Aber es geht auch darum, selbst bestimmen zu können, welche Geschlechtsidentität man leben möchte. Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche lernen, dass es nicht nur das männliche und weibliche Geschlecht gibt, sondern auch Trans- oder Intersexualität“, so Pöpping.

Im Zuge der Kampagne sollen daher verschiedenste Aktionen, Seminare und Veranstaltungen rund um das Thema Mädchen und Frauen stattfinden. In einem ersten Infotreffen mit möglichen Kooperationspartnerinnen und -partnern – beispielsweise der städtischen Gleichstellungsstelle, dem Frauennotruf, dem Frauengesundheitszentrum, studentischen Organisationen und interkulturellen Beratungsstellen – wurde bereits großes Interesse signalisiert. Im Zuge der Kampagne werden alle Organisationen, die (auch nur entfernt) mit dem Thema Mädchen- und Frauenarbeit zu tun haben, eingeladen, sich zu beteiligen und Veranstaltungen auf die Beine zu stellen. „Wir lassen viel Spielraum bei den Kooperationen. Manche Organisationen entwickeln komplette Events, andere können vielleicht nur einen Raum zur Verfügung stellen, den wir dann für eine Veranstaltung nutzen dürfen“, erklärt Julia Müller. In jedem Fall ist das dreiköpfige Organisations-



→ Das MädchenMusikCamp soll jungen Frauen dabei helfen, ihre musikalischen Talente zu entdecken.

Beide Fotos: BV POP e.V.

team für alle Vorschläge offen und hilft auch auf der Suche nach Kooperationspartnern, um so möglichst viele Events ermöglichen zu können. „Inhaltlich ist dabei alles denkbar – vom thematischen Filmabend über eine Band-Nacht, in der nur Frauen-Bands spielen, bis hin zu Sport- oder Basteltagen“, sagt Marion Schmid. „Finanziell können wir leider nicht unterstützen, aber wir übernehmen die Öffentlichkeitsarbeit und geben Tipps, wo man Fördermittel beantragen

könnte.“ Los geht es nun erst einmal mit dem MädchenMusikCamp, das bereits seit zwei Jahren stattfindet. Organisiert wird das Camp vom Bundesverband Populärmusik e.V. im Rahmen des Programms „Pop To Go“, das gefördert wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“. In Bayern ist der VPBy regionaler Projektpartner und arbeitet unter anderem zusammen mit dem Amt für kommunale Jugendarbeit im sogenannten lokalen Bündnis. Beim MädchenMusikCamp können Mädchen zwischen elf und 18 Jahren während der Faschingsferien in verschiedenen Workshops ihre Fähigkeiten im Singen, Rappen, DJ-ing, Texte schreiben und natürlich an verschiedenen Instrumenten üben. Am Ende der Woche performen die 15 bis 20 Teilnehmerinnen vor ihren Eltern und Freunden und zeigen so, dass Mädchen auf der Bühne viel mehr können als nur hübsch auszusehen.

Organisationen, die an der Kampagne teilnehmen möchten, können sich per Mail bei Judith Pöpping melden: poep-ping.judith@regensburg.de. Weitere Informationen unter www.uns-gehts-um-ganze.de, wo im Lauf der Zeit auch die Termine der einzelnen Aktionen aufgelistet werden.



→ Mädchen können auf der Bühne viel mehr, als nur hübsch auszusehen.



Die Allee: Kulturmeile und Freilichtmuseum





6



9



5

Die Bedeutung des Alleengürtels als innerstädtischer Erholungsraum ist sicherlich den meisten Regensburgerinnen und Regensburgern bewusst. Dass er aber auch einen reichhaltigen Schatz an Denkmälern aus unterschiedlichen Epochen birgt, wird dabei oft übersehen. Dabei entspricht dies durchaus den aufklärerischen Zielen, die ihr Stifter, Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis, sich gesetzt hatte.

Es ist ein regelrechter Kulturparcours, den kunstsinige Besucher absolvieren können, wenn sie sich nur auf den Weg machen. Ganz im Westen, am Platz der Einheit, ist die sogenannte Pestsäule (1) aus dem Jahr 1459 unübersehbar. Leo von Klenze, einer der bedeutendsten Architekten des Klassizismus, schuf 1824 das Denkmal an der Kumpfmühler Straße, das dem Grafen von Schlitz-Görtz (2) gewidmet ist, einem preußischen Gesandten am Immerwährenden Reichstag. An den Lieblingsplatz des Philosophen Freiherr Heinrich Carl von Gleichen erinnert die Sphinx (3) gleich bei der Helenenbrücke, der Obelisk (4) in der Anlage beim Bahnhof an Fürst Carl Anselm, der dorische Monopteros (5), den Emanuel d'Herigoyen entworfen hatte, an den großen Astronomen Johannes Kepler. Und natürlich ist auch der „Milchschwammerl“ (6) aus den 1950er-Jahren ein wichtiges Stück Regensburger Stadtgeschichte.

Im frühen 14. Jahrhundert entstand die Predigtsäule am St.-Peters-Weg (7). Das Denkmal für Polizeidirektor Franz Xaver Gruber (8) an der D.-Martin-Luther-Straße stammt ebenso wie das Eisenguss-Kunstwerk am Studentenwiesl, das an Baron von Zoller (9) erinnern soll, aus dem 19. Jahrhundert. (do)



7



8



Innerstädtischer Erlebnisparcours und Kunstwerk für alle Sinne

DAGMAR OBERMEIER-KUNDEL

Sie schmiegt sich wie ein grünes Band um die historische Altstadt: Die Allee. 1779 bis 1781 von Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis unmittelbar vor der mittelalterlichen Stadtmauer angelegt, erstreckt sie sich auf eine Länge von fast drei Kilometern vom Herzogspark im Westen bis zum Villapark im Osten und bildet so den grünen Kontrapunkt zur Donau, die die Altstadt im Norden umfließt. Aus den 900 Bäumen, die damals auf einer Gesamtfläche von neun Hektar gepflanzt wurden, sind mittlerweile gut 2000 geworden. Unterschiedliche Grünanlagen reihen sich heute wie Perlen an die Allee.

Auf eigene Kosten sowie „zur Zierde der Stadt und zur Gesundheit der Einwohnerschaft“ wolle er die auf beiden Seiten von Bäumen gesäumte Promenade anlegen lassen, schrieb der Fürst am 12. April 1779 an den Regensburger Magistrat und setzte sich damit nicht nur selbst ein „dauerndes Denkmal“, sondern folgte auch dem Geist der Aufklärung, der die Verschönerung als Motor der Stadtgestaltung ansah und die Menschen durch die Gartenkunst zu „erleuchten“ trachtete.

Verlauf der ehemaligen Stadtmauer

Auch der Gedanke, die Allee dem Verlauf der Stadtmauer folgen zu lassen, entsprach dem Geist der Zeit. Ende des 18. Jahrhunderts hatten die Stadtbefestigungen größtenteils ihre Schutzfunktion verloren. Die Menschen drängte es aus der Enge der Stadt hinaus. Auch in Regensburg wurden die barocken Verteidigungsanlagen im Vorfeld der mittelalterlichen Stadtmauern eingeebnet, um einen durchgehenden, von Bäumen beschatteten Spazierweg anzulegen.

Solche Spazierwege entstanden damals in vielen Städten jenseits der Stadtmauern. Die Tatsache, dass die fürstliche Anlage die gesamte Altstadt umschloss, machte die Allee in Regensburg jedoch zu etwas so Besonderem, dass ein Zeitgenosse sie gar als „Zaubergefilde“ pries und ein weiterer schwärmte: „So herrliche Spaziergänge, wie sie Regensburg hat, findet

man in ganz Deutschland nicht!“ Und die Allee wurde tatsächlich von der Bevölkerung genutzt. Es zog die Menschen hinaus aus der verwinkelten und damals eher tristen Altstadt mit ihrem Gassengewirr. Da sie aber vor den Toren der Stadt – mit Ausnahme der von Bäumen flankierten Spazierwege auf den Wöhrdinseln und dem Gelände „Unter den Linden“ im heutigen Stadtpark – bislang nur Brachland und Viehweiden vorgefunden hatten, bot die Allee gleichermaßen die Möglichkeit, dort zu flanieren, sich auszutauschen und die Natur zu genießen. Schon bald kristallisierte sich heraus, dass der

westliche Teil zwischen Prebrunn- und Maximilianstraße eher von der eleganten Welt frequentiert wurde. Der Ostteil blieb dem Rest der Bevölkerung überlassen. Und weil sich die hochwohlgeborenen Damen und Herren von Welt offenbar bei ihren Promenaden von Kinderschrei irritiert fühlten, wurde die – übrigens bis in die 1930er-Jahre bestandskräftige – Bestimmung erlassen, dass „Kinderwagen nebst Begleitung“ im westlichen Alleestück nicht geduldet seien.

Mit der Bedeutung der Allee für die gesamte Stadt wuchs auch die Infrastruktur, die sich nach und nach an sie angliederte. Wirtshäuser entstanden und luden zur Rast ein, und auch auf dem Immobilienmarkt waren die Auswirkungen zu spüren: Wer es sich leisten konnte, ließ sich eine Villa auf einem der angrenzenden Grundstücke errichten.

Obelisk erinnert an den Stifter

1803 fiel die Allee in die Zuständigkeit von Fürstprimas Carl von Dalberg, der den weiteren Ausbau vorantrieb und um



→ Fürst-Carl-Anselm-Allee mit Obelisk und Milchschwammerl



→ Das Kepler Denkmal in der Bahnhofsalley



→ Prebrunnallee mit Villengrundstück



→ Winterpromenade Ostentallee

zusätzliche Parkgrundstücke arrondierte. Er ließ Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis zu Ehren von Emanuel d'Herigoyen 1806 einen Obelisk aus Steinen der abgebrochenen Befestigungsanlagen errichten, der heute noch im gleichnamigen Alleestück an den Stifter des Gartendenkmals erinnert. Der neue Landesherr war es auch, der der Bevölkerung gleich nach seinem Amtsantritt mitteilen ließ, dass es „ein Vergehen gegen das öffentliche Wohl seyn“ würde, wenn nicht alles geschähe, „um die Fürstl. Taxische Anlage nicht nur unversehrt zu erhalten, sondern auch, soviel es die Umstände erlauben, noch weiter auszubilden“.

Diese Überzeugung wurde auch weiterverfolgt, als 1810 das Fürstentum Regensburg an das Königreich Bayern überging. Allerdings ließ es sich nicht vermeiden, dass der durchgängige Grünzug durch neu geschaffene Stadtausgänge und Querungen unterbrochen wurde. Dennoch wurde dem Schutz des Gesamtensembles weiterhin oberste Priorität eingeräumt. Als die Stadt Regensburg im Jahr 1880 die Allee übernahm, musste sie eine Dispositionsbeschränkung akzeptieren, die bis heute Bestand hat. Demnach ist „vor jeder Änderung in der Substanz der Allee“ eine staatliche Genehmigung einzuholen.

Vier Allee-Abschnitte

Der die Altstadt umfassende denkmalgeschützte Grünzug lässt sich in vier Abschnitte einteilen: Da ist zunächst im Westen die sogenannte Prebrunn-Allee, die beim Herzogspark beginnend an der Dr.-Johann-Maier-Straße entlang führt bis zum Platz der Einheit. Daran schließt der längste Abschnitt – die Fürst-Carl-Anselm-Allee – an, die beim Obelisk in der Nähe des Bahnhofs endet. Die sogenannte Bahnhofsalley, ist das kürzeste Stück. Sie führt zunächst am Zaun des Schlossparks und dann am St.-Peters-Weg entlang, wird von der Maximilianstraße unterbrochen, schlängelt sich an der Römermauer vorbei und endet an der D.-Martin-Luther-Straße. Von dort aus führt die Ostentallee am sogenannten Studentenviertel vorbei bis zum Ostentor, und schließlich mündet sie in den Villapark.

Heute wie zu Fürst Carl Anselms Zeiten ist die Allee für die Regensburgerinnen und Regensburger ein wichtiger Erholungsraum. Aber das ist bei weitem nicht

alles. Dietrich Krätshell, der Leiter des städtischen Gartenamtes, spricht von einem „innerstädtischen Erlebnisparcours“, der neben unzähligen unterschiedlichen und häufig mehr als 200 Jahre alten Baumarten auch eine große Menge an heimischen Singvögeln und Höhlenbrütern beherbergt. So trifft man in der Allee den Großen und Mittleren Buntspecht an, kann dem Zwitschern von Mönchsgrasmücken, Baumläufern, Singdrosseln und Kleibern lauschen und begegnet nach dem Einbruch der Dämmerung unterschiedlichen Fledermausarten. Selbst Siebenschläfer kann man ab und an beobachten, die in Baumhöhlen ihr Zuhause gefunden haben.

Wirkung des Gesamtensembles

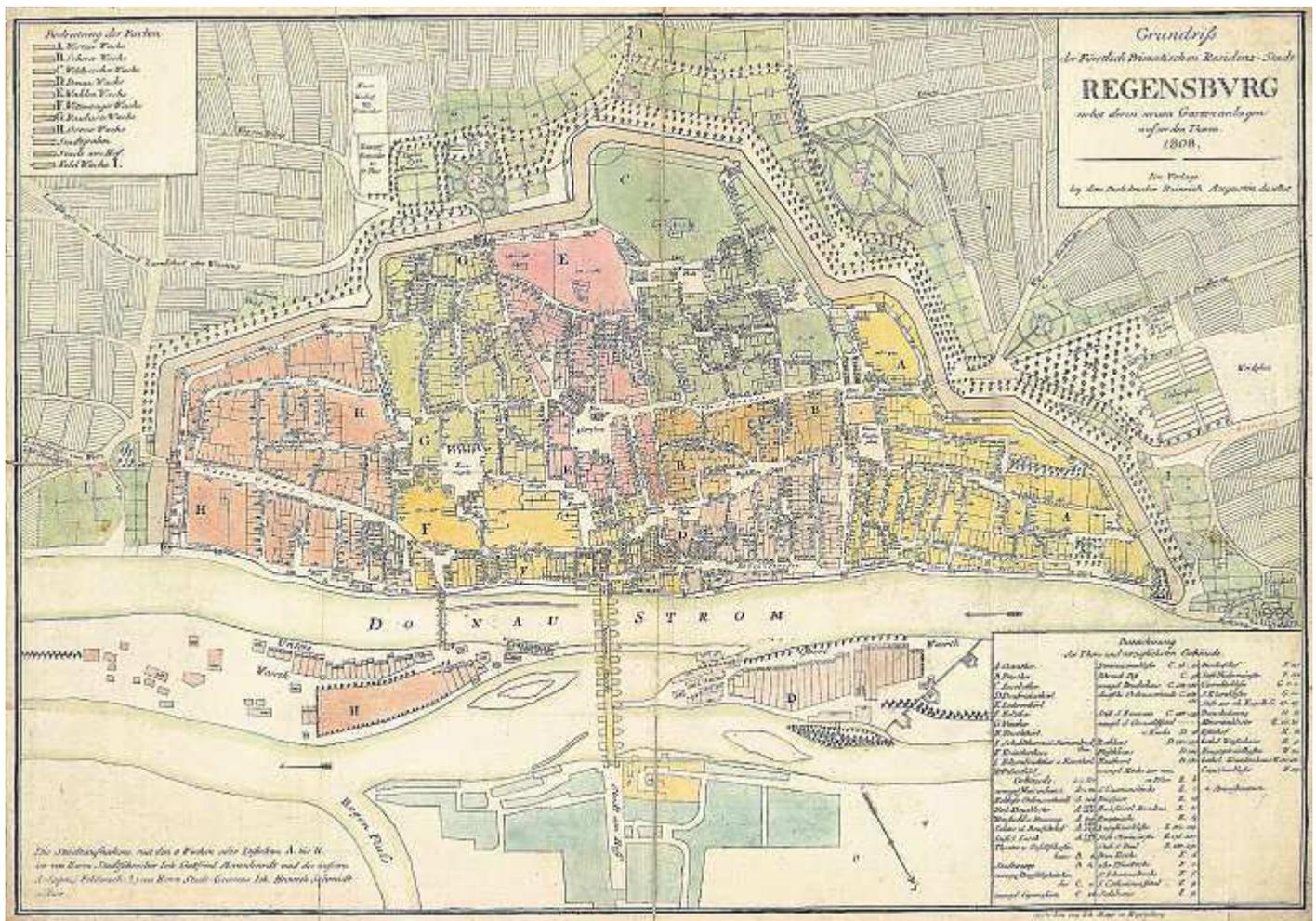
Gerade weil die Allee für Fußgänger und Radfahrer die deutlich attraktivere Alternative darstellt, um innerhalb der Stadt schnell von A nach B zu kommen, weist Krätshell darauf hin, wie wichtig es sei, „hier auch einfach mal zu entschleunigen, zu promenieren, zu schauen und zu

genießen und das Ganze auf sich einwirken zu lassen“. Denn schließlich war ja genau dies eines der aufklärerischen Hauptanliegen ihres Stifters. Auf den Geist der Aufklärung ist auch die patriotisch motivierte Errichtung von Denkmälern für herausragende Persönlichkeiten mit lokalem Bezug zurückzuführen.

Wer sich wirklich die Zeit nimmt, das stimmige Miteinander von sich sanft dahinschlängelndem Weg und majestätischen Baumreihen auf sich einwirken zu lassen, der wird schnell erkennen, wie sich die unterschiedlichen Borkenformen und -farben, das changierende Grün des Blätterdachs und das Spiel von Licht und Schatten zu einem Gesamtkunstwerk formen. Selbst im Winter, wenn die dominierenden Laubbäume ihre Blätter abgeworfen haben, gibt die Mischung aus bizarren Baumskeletten und immergrüner Unterpflanzung mit Eiben und Runzelblättrigem Schneeball der Allee noch dann eine Struktur, wenn sich Nebelgrau über die Stadt legt und Schnee und Eis jegliches Leben erstarren lassen. „Das ist

der Grundcharakter der Allee“, fasst Krätshell zusammen. „Die Musik spielt hier eben im Detail.“

Zweimal im Jahr – im Frühling und im Herbst – schmückt sich die Allee mit leuchtenden Farben. Im Frühling, wenn die Sonne noch durch das winterkahle Astwerk zu dringen vermag, strahlen Winterlinge, Leberblümchen, Lungenkraut und Schneeglöckchen, die sich unter den Bäumen versammeln, miteinander um die Wette. Doch der Farbenrausch hält nur wenige Wochen an, dann übernimmt das frische Blattwerk das Zepter und taucht die Allee in ein wogendes Meer von unterschiedlichen Grüntönen, bis schließlich der Herbst mit seinem Malerpinsel das Laub wieder zum Leuchten bringt und die Rot- und Goldtöne in ernsthafte Konkurrenz zu den schräg einfallenden Sonnenstrahlen treten. Doch sommers wie winters, im Frühling und im Herbst – die Allee ist zu jeder Jahreszeit ein Kleinod, das einen großen Anteil daran hat, dass Regensburg so unvergleichlich ist.



Karte: Museen der Stadt Regensburg

Weil der Austausch mit Betroffenen wichtig ist

DAGMAR OBERMEIER-KUNDEL

Meist fängt es schleichend an. Der Hausschlüssel findet sich im Külschrank, die Brille in der Besteckschublade. Gespräche kreisen immer wieder ums gleiche Thema, weil bereits nach wenigen Minuten die entscheidenden Informationen im undurchdringlichen Sumpf des Vergessens versackt sind. – Die Diagnose Demenz stellt sowohl die Betroffenen selbst als auch ihre Angehörigen vor eine existenzielle Veränderung ihrer Lebensumstände. Organisatorische und medizinische Fragen bestimmen ab diesem Zeitpunkt den Alltag. Verständlich, dass Angehörige da häufig an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stoßen. Gerade der Austausch mit anderen Menschen in ähnlicher Lage kann deutliche Entlastung bringen.

Deshalb gibt es die Gesprächsgruppe für Angehörige von Menschen mit Demenz. Sie ist beim Seniorenamt der Stadt angesiedelt und wird von Manuela Tremml moderiert. Einmal im Monat treffen sich dort Angehörige von Menschen, die unter einer dementiellen Erkrankung leiden, und tauschen sich in entspannter Atmosphäre aus. „Diese Gespräche sollen dazu beitragen, dass sie die Herausforderungen und Belastungen, die der Alltag mit einer an Demenz erkrankter Person mit sich bringt, besser bewältigen können“, so Tremml. Dabei helfe oft schon die Erkenntnis weiter, dass es auch andere gibt, die das gleiche Schicksal tragen.

Abschied auf Raten

„Es ist psychisch enorm belastend, wenn man miterleben muss, wie ein vertrauter Mensch plötzlich Stück für Stück seine Identität verliert“, führt sie weiter aus. „Das bedeutet einen Abschied auf Raten.“ Viele würden sich in dieser Situation alleingelassen fühlen. Zur finanziellen und körperlichen Belastung kommen der Verlust von Freiräumen und die Trauer über den unwiederbringlichen Verlust eines geliebten Menschen. Wenn die Erkrankten Symptome von Aggressivität, Depression, Klammern oder Apathie entwickeln und nach und nach ihr Einfühlungsver-

mögen einbüßen, dann könne dies bei den Angehörigen aber durchaus auch negative Gefühle erzeugen. Hin- und hergerissen zwischen Trauer und Angst, Wut und Schuld, zwischen dem eigenen Leben und dem durch die Demenz stark eingengten Horizont entsteht so eine emotionale Gemengelage, die zu bewältigen die meisten überfordert. Auch hier sollen die Gespräche mit anderen in gleicher Lage ein Stück weit Entlastung bringen. Außerdem steht Manuela Tremml natürlich stets zur Verfügung, wenn es um die Klärung von fachspezifischen Fragen geht.

Dieses Angebot nimmt Edeltraud W. seit zwei Jahren in Anspruch. Ihr Ehemann erkrankte vor acht Jahren an Demenz und ist seither immer stärker auf sie angewiesen. „Wer ihn früher gekannt hat, der würde ihn heute nicht mehr erkennen“, sagt sie. Es sei nicht mehr möglich, mit ihm ein Gespräch zu führen. „Und es geht stetig abwärts“. In der Angehörigengruppe Demenz hat sie fast so etwas wie ein Stück Heimat gefunden. „Die Gruppe gibt mir wirklich viel. Da kann ich Kraft schöpfen, weil ich sehe, dass es anderen auch nicht besser geht.“

Gut zu wissen:

Die Gesprächsgruppe für Angehörige von Menschen mit Demenz ist ein Angebot der Fachstelle für pflegende Angehörige des Seniorenamts und wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege gefördert. Sie trifft sich einmal pro Monat, jeweils am Mittwoch von 13.30 bis 15.30 Uhr in der Johann-Hösl-Straße 11. Die Teilnahme ist kostenlos.

Um eine Anmeldung unter der Rufnummer 507-4952 oder per Mail an tremml.manuela@regensburg.de wird gebeten.



→ Manuela Tremml moderiert die Angehörigengruppe

Schuldgefühle gemeinsam bewältigen

Heinrich B., dessen Ehefrau bereits seit neun Jahren an einer dementiellen Erkrankung leidet, kommt ebenfalls regelmäßig zu den Treffen. Ihren geistigen Verfall mitzuerleben, der mittlerweile sogar in einer totalen Sprachlosigkeit gemündet ist, sei nur sehr schwer zu ertragen, erzählt er. Irgendwann sei eine häusliche Betreuung einfach nicht mehr möglich gewesen. Die Entscheidung für eine Unterbringung in einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft habe ihn dennoch zusätzliche Kraft gekostet. Schließlich ist niemand gegen die Schuldgefühle gefeit, die aufkommen, wenn man sich eingestehen muss, dass man mit der Pflege an seine Grenzen stößt. Seit einem Jahr wird seine Frau nun in der Wohngruppe rund um die Uhr betreut.

Auch Gerda V., deren Bruder nach jahrelanger häuslicher Pflege jetzt ebenfalls in einer ambulant betreuten Wohngruppe lebt, kennt diese widersprüchlichen Gefühle. „Er erkennt nicht mehr, dass ich seine Schwester bin, aber wenn ich ihn besuche, dann will er ständig nach Hause.“ – Eine Situation, die sie enorm fordert und in die sich andere Menschen nur schwer einfühlen können. Deshalb bedeute die Angehörigengruppe Demenz für sie einen wichtigen Halt: „Da merke ich, ich habe Leidensgenossen und bin nicht allein.“

Er finde es sehr schade, dass nicht mehr Menschen dieses Angebot der Fachstelle für pflegende Angehörige im Seniorenamt in Anspruch nehmen, sagt Heinrich B. „Ich glaube schon, dass es hilft, wenn man das, was man jeden Tag erlebt, gemeinsam mit Leidensgenossen verarbeiten kann.“

Einen weiteren Aspekt steuert Maria K. bei, deren Mutter in einer betreuten Wohngemeinschaft betreut wird. „Es war ein schleichender Prozess. Irgendwann konnte ich sie überhaupt nicht mehr allein lassen, weil ich ständig Angst hatte, dass sie wegläuft. Da war es für mich ungeheuer wichtig, erst mal rauszufinden, wo ich überhaupt Unterstützung kriege und welche Möglichkeiten es für sie und für mich gibt. Denn wenn man keine Hilfe bekommt, dann geht man selber drauf.“



Pflegestärkungsgesetz

Das Umdenken in der Pflege erklimmt die zweite Stufe

Eine bessere Absicherung der Pflegebedürftigen und eine stärkere Entlastung der pflegenden Angehörigen – darauf zielt die zweite Stufe des Pflegestärkungsgesetzes ab, die am 1. Januar 2017 in Kraft getreten ist. Grundlegend verändert hat sich dabei das Begutachtungsverfahren, das nun in den Fokus nimmt, wie gut die Betroffenen ihren Alltag noch meistern können. Außerdem wurden alle Beeinträchtigungen durch dementielle Erkrankungen stärker berücksichtigt und körperlichen Einschränkungen gleichgestellt. Durch diese Reform sollen in den nächsten Jahren eine halbe Million Menschen zusätzlich Leistungen aus der Pflegeversicherung beziehen können.

Die bisherigen Pflegestufen wurden dabei durch Pflegegrade ersetzt, die allerdings bereits in einem deutlich früheren Stadium der Pflegebedürftigkeit greifen. Zum Pflegegrad 1 gab es bisher keine Entsprechung. Dadurch, dass jetzt auch Menschen mit geringem Pflegebedarf

Anspruch auf Pflegeleistungen haben, erhofft man – in erster Linie mit Beratungsangeboten und finanzieller Unterstützung für technische Hilfsmittel – die Abwärtsspirale unterbrechen zu können und die Selbstständigkeit so lange wie möglich zu erhalten.

Aber auch für die Pflegenden bedeutet die Reform eine spürbare Erleichterung. So können Rentenbeiträge und Beiträge zur Arbeitslosenversicherung übernommen werden. Außerdem haben pflegende Angehörige ab sofort einen Anspruch auf professionelle Pflegeberatung.

All dies kostet die öffentliche Hand rund fünf bis sechs Milliarden Euro. Finanziert wird dies durch eine seit 2015 stufenweise Erhöhung der Beitragssätze um zunächst 0,3 und jetzt 0,2 Prozentpunkte.

Wer Fragen rund um die Themen Pflegeversicherung und Pflegestärkungsgesetz hat, kann sich an das Seniorenamt der Stadt, Johann-Hösl-Straße 11, wenden. Ansprechpartnerinnen sind dort Manuela Tremli (Tel. 507-4952) und Bianca Wolter (Tel. 507-1549). (do)

Hätten Sie's gewusst?

„Im Frühling sehnen sich die Menschen nach Farben“, sagt Elmar Schmalen, der Leiter der Gärtnerei des Gartenamtes. Verständlich, denn die Wintermonate tauchen die Stadt an den meisten Tagen in eher tristes Nebelgrau. Dass aber bereits ab Februar eine wahre Farbexplosion die Grünanlagen aufmischt, das geschieht nicht von ungefähr. Von Mitte Oktober an haben die rund 90 städtischen Gärtnerinnen und Gärtner nämlich rund 87.000 Zwiebeln in die herbstlichen Beete und Rasenflächen gelegt.

200 Zwiebeln pro Stunde schaffen sie im Schnitt. Das ist keine einfache Arbeit. Schließlich muss jedes Pflanzloch einzeln gegraben werden – und das in gebückter Haltung. „Damit's natürlich aussieht“, erklärt Schmalen. Aber der Erfolg lohnt die Mühen!

Als allererstes – je nach Witterung bereits Anfang Februar – recken dann die Winterlinge ihre gelben Blütenknospen zaghaft aus der Erde, Krokusse in allen möglichen Farben folgen, werden im März schließlich vom strahlenden Gelb der Narzissen abgelöst, bis im April die Traubenhyazinthen die Parks in leuchtend blaue Teppiche verwandeln. Den Abschluss dieses Feuerwerks der Farben bilden die Tulpen und

der Zierlauch, die noch bis in den Mai und Juni hinein das Auge des Betrachters erfreuen.

Auch Schneeglöckchen und die ebenfalls weißen Märzenbecher werden im Oktober in die Erde gelegt, davon allerdings deutlich weniger Zwiebeln – sie sind einfach zu teuer! 1000 Krokus-Zwiebeln kosten beim Großhändler ungefähr 40 Euro, so Schmalen, für 1000 Schneeglöckchen

müsse man aber rund 500 Euro auf den Tisch legen. Der Grund: Um zu verhindern, dass die Wildbestände ausgerottet werden, muss

für jede Zwiebel ein Zertifikat vorgelegt werden. Deshalb gehen Schmalen und seine Mitarbeiter mit diesen botanischen Schätzen sparsam um und setzen darauf, dass sie sich – wie beispielsweise im Villapark – im Lauf der Zeit auswildern und nach und nach von alleine Blütenteppiche bilden.

Übrigens: Damit die Zwiebelpflanzen ihre volle Pracht entfalten können, müssen sie nach dem Setzen 13 bis 16 Wochen im Boden ruhen. Am besten bei Temperaturen zwischen null und zwei Grad; nur so können die Blüten heranreifen. Ist es wärmer, treibt die Pflanze zwar aus, blüht aber nicht. Tiefere Temperaturen hingegen schaden nicht. Sie zögern die Blütezeit allerdings entsprechend hinaus. (do)



87000 Zwiebeln schlummern im Boden der städtischen Grünflächen



STADT
REGENSBURG

Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsanlässen ab. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

- Erdbestattungen
 - Feuerbestattungen
 - Überführungen
 - Kostenlose Hausbesuche
- Tag und Nacht erreichbar

Regeln Sie schon zu Lebzeiten Ihre Bestattung durch unsere Bestattungsvorsorge.

Wir beraten Sie unverbindlich und individuell:

Tel. 5 07 23 41 und
5 07 23 48

Tel. 5 07 23 46 und 5 07 23 47

Bestattungsdienst der Stadt Regensburg • Bürger- und Verwaltungszentrum • D.-Martin-Luther-Str. 3
staedische-bestattung@regensburg.de, www.regensburg.de/bestattungen



→ Bei JUPS – Jugendpartizipation im Stadtteil – können junge Leute ihre Probleme, Wünsche und Anregungen vortragen. Die Stadt sucht dann nach einer Lösung.

Jugendpartizipation im Stadtteil

Mitreden, mitmachen, mitbestimmen

SOPHIE SCHMIDT

In der Turnhalle des Jugendtreffs Don Bosco im Stadtwesten: Das Wort hat ein Schüler des Goethe-Gymnasiums. Gerade ist ein kurzer Film von Schülerinnen und Schülern über die Schul-Mensa gezeigt worden: Zu voll, zu laut, zu langes Anstehen. Am Ende wird ein Lösungsvorschlag präsentiert: Eine zweite Essensausgabe soll her, und auch eine Ablage für Schultaschen.

Diese Abende des Projekts JUPS (Jugendpartizipation im Stadtteil) hat die Stadt in Kooperation mit dem Stadtjugendring bereits im Jahr 2001 ins Leben gerufen. Kinder und Jugendliche aus allen Stadtteilen haben die Möglichkeit, sich mit Problemen, Wünschen und Ideen direkt an Politik und Stadtverwaltung zu wenden. Die Verwaltung sucht dann mit den Jugendlichen nach Lösungen und Verbesserungen. JUPS will Engagement, Eigeninitiative und Beteiligung junger Leute fördern und sie zu Diskussion und Argumentation anhalten. An diesem Abend sind die Jugendlichen im Stadtwesten dran.

Die Vertreter der Stadt sind sichtlich beeindruckt von der professionellen Vorbe-

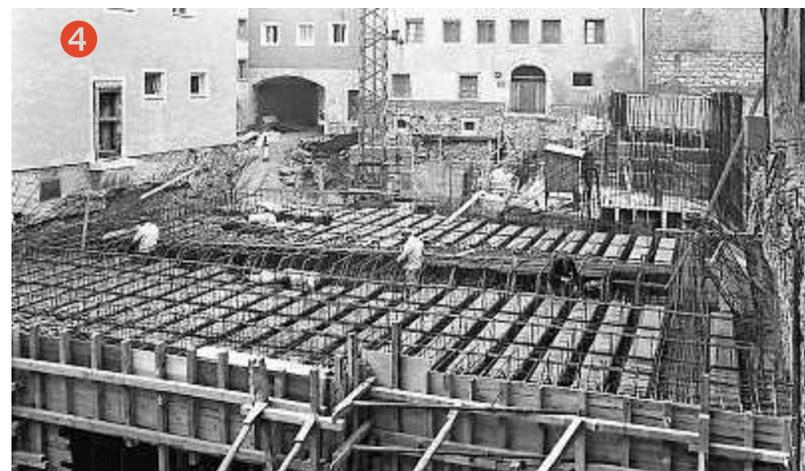
reitung der Schülerinnen und Schüler. Das Problem mit der Mensa können sie gut nachvollziehen: ein Regal für Schultaschen sei überhaupt kein Problem, über eine zweite Essensausgabe müsse man jedoch nachdenken. Ein Mitarbeiter des Hochbauamts nickt zustimmend. Später wird übrigens eine Lösung für die Mensa gefunden sein.

Nun ist das Albertus-Magnus-Gymnasium (AMG) an der Reihe: Ein Schüler schlägt vor, Unterstände oder kleine Pavillons mit Tischen und Bänken im Stadtwesten aufzustellen, vielleicht in den Parkanlagen. Dem Vorschlag, einen Erkundungsrundgang der jungen Leute gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der zuständigen Ämter zu organisie-

ren, stimmen die Schülerinnen und Schüler schnell zu.

Ganz still wird es dann im Saal, als drei minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, die im Don Bosco Wohnheim wohnen, ihr Anliegen vortragen: sie möchten gerne am Wochenende in der Schul-Turnhalle des AMG Fußball spielen. Das sei überhaupt kein Problem, sind sich alle Verantwortlichen einig. Schließlich sprechen Schülerinnen und Schüler der Clermont-Ferrand-Mittelschule noch ein Thema an, das anscheinend alle jungen Menschen im Saal bewegt: überfüllte Schulbusse zu Stoßzeiten, um 13 und 16 Uhr. Viele Finger sind in die Luft gestreckt. Alle jungen Leute haben etwas zum Thema beizutragen.

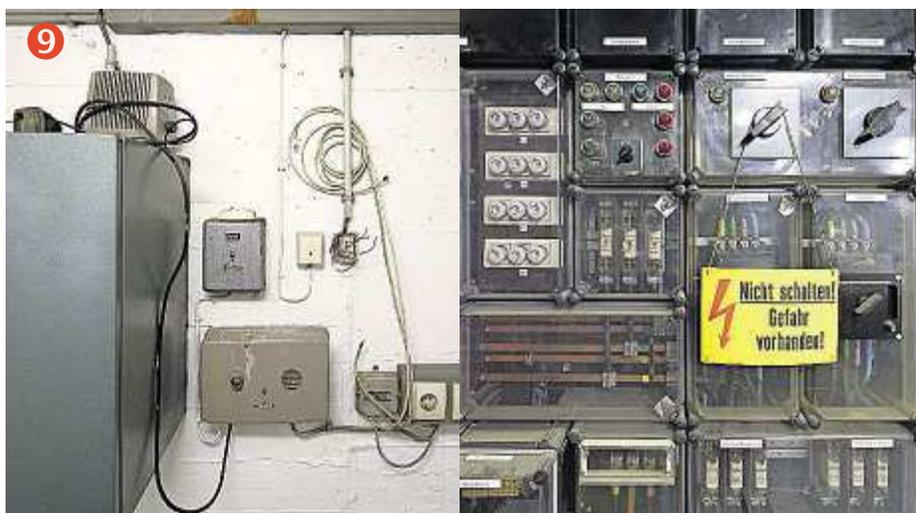
In etwa einem halben Jahr ist mit Vertretern, die die Jugendlichen noch an diesem Abend bestimmt haben, eine Besprechung in der Stadtverwaltung geplant. Dann wird geprüft, welche Anliegen schon umgesetzt wurden. Die JUPS wird auch 2017 weitergeführt. Die Planungen für den nächsten Abend laufen schon.



Die Schutzraum-Tiefgarage

1968: Unter dem Fechtthof, wenige Schritte vom Alten Rathaus entfernt, ist eine Tiefgarage geplant, um Parkplätze für bereits sanierte Häuser zu schaffen. Da entsinnt sich die Stadtverwaltung, dass die Bundesregierung solche Bauvorhaben fördert, wenn dabei Räume für den Zivilschutz geschaffen werden. So entsteht eine sogenannte Mehrzweckanlage – eine Tiefgarage, die im Kriegs- oder Krisenfall als riesiger Zivilschutzraum genutzt werden kann. Im Spätherbst 1968 beginnen die Bauarbeiten. An der Baumhackergasse, mitten in der Altstadt, wird ein riesiges Loch gegraben, Fundamente und Wände der Nachbarhäuser müssen abgefangen werden. Sechs Jahre dauert die Baustelle in der Riesengrube (Bilder 1 bis 6). Kosten: 8,25 Millionen Mark, wovon der Bund knapp vier Millionen trägt.

Am 5. Dezember 1974 wird die Einweihung gefeiert. In der Mehrzweckanlage, deren Zu- und Ausfahrt in der Baumhackergasse liegt, ist Platz für 107 Autos oder für 2474 Menschen, an deren Versorgung ebenfalls gedacht ist: Über den parkenden Autos sind (inzwischen wieder abmontierte) Rohrgestelle für Stockbetten installiert, ein eigener Tiefbrunnen sichert die Wasserversorgung, bis heute gibt es dort unten abseits der Parkplätze WCs, Waschräume, Vorratsräume und einen Stromgenerator (Bilder 8 bis 10). Schleusen und Luftfilter sollen gegen radioaktive Strahlung, bakteriologisch-chemische Kampfstoffe und sogar gegen „kosmische Einwirkung“ schützen. Zwischen 1977 und 1980 wird im Zuge der Sanierung des Thon-Dittmer-Palais dessen Innenhof aufgegraben (Bild 7) und die angrenzende Tiefgarage um 50 Parkplätze erweitert. Als Schutzraum musste die Anlage glücklicherweise noch nie genutzt werden. (rt)



Jetzt an die berufliche Zukunft denken

NICOLE ZIZLER

Wer sich für eine Beamtenlaufbahn mit Ausbildung zur Verwaltungswirtin beziehungsweise zum Verwaltungswirt in der zweiten Qualifikationsebene der Fachlaufbahn Verwaltung und Finanzen – ehemals mittlerer nichttechnischer Dienst – interessiert, ist bei der Stadt Regensburg genau an der richtigen Adresse. Wichtig für Bewerberinnen und Bewerber, die im Ausbildungsjahr 2018 starten wollen, ist bereits jetzt die Teilnahme am Ausleseverfahren des Bayerischen Landespersonalausschusses. Die Frist zur Anmeldung dafür beginnt am 1. Februar 2017.



→ Immer wieder stellt die Stadt ihre vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten bei Informationsveranstaltungen vor: Fundierte Ausbildung, gute Aufstiegsmöglichkeiten, interessante Tätigkeiten und zudem ein sicherer und ortsfester Arbeitsplatz – all das macht die Stadt Regensburg als Arbeitgeber besonders attraktiv.

Die zweijährige Ausbildung zur Verwaltungswirtin oder zum Verwaltungswirt beginnt am 1. September 2018 und teilt sich in einen fachtheoretischen und einen berufspraktischen Ausbildungsteil. Während in anderen Ausbildungsberufen der Berufsschulstandort von der Ausbildungsstätte oftmals weit entfernt liegt, findet der fachtheoretische Teil der Ausbildung der Beamtenanwärterinnen und -anwärter an der Bayerischen Verwaltungsschule in Regensburg statt. Dabei werden in neun Monaten, aufgeteilt auf fünf Fachlehrgänge, insbesondere Kenntnisse in den verschiedenen Rechtsfächern, aber auch Buchführung und politisches

Wissen für die berufliche Grundbildung vermittelt.

Wer nun befürchtet, während des 15-monatigen berufspraktischen Ausbildungsteils in einer verstaubten Amtsstube sitzen zu müssen, hat sich gründlich getäuscht. Um den späteren Verwendungsmöglichkeiten in den verschiedenen Ämtern der Stadtverwaltung gerecht zu werden, erfolgt bereits während der Ausbildung ein abwechslungsreicher Einsatz. Für die Dauer von vier bis sechs Wochen tauschen die Anwärterinnen und Anwärter das jeweilige Ausbildungsamt. Das Amt für öffentliche Ordnung und Straßenverkehr, das Personalamt, die Stadtkämmerei, das Bürger-

zentrum sowie das Jobcenter stellen dabei nur eine kleine Auswahl der möglichen Einsatzorte im Lauf der Ausbildung dar. Es besteht die Möglichkeit, in viele Bereiche der Verwaltung hineinzuschnuppern und so die persönlichen Stärken und Fähigkeiten auszuloten. Die Beamtenanwärterinnen und -anwärter erhalten monatlich Anwärterbezüge nach dem Bayerischen Besoldungsgesetz. Derzeit beträgt der Anwärtergrundbetrag im Monat 1089,93 Euro.

Stadtverwaltung ist ein attraktiver Arbeitgeber

Was macht die Stadt Regensburg als Arbeitgeber so attraktiv? Eine fundierte Ausbildung, gute Aufstiegsmöglichkeiten, abwechslungsreiche und interessante Tätigkeiten sowie ein sicherer und ortsfester Job sind dabei nur einige Argumente. Die Möglichkeit, einen persönlichen Beitrag zum Wohl der Allgemeinheit zu leisten und die Stadt Regensburg für die Bürgerinnen und Bürger auch weiterhin lebens- und liebenswert zu erhalten, bedeutet eine zusätzliche Motivation. Ein weiterer Punkt, der bei der Stadt Regensburg groß geschrieben wird, ist die Familienfreundlichkeit. Unterschiedliche Modelle von Teilzeitarbeit, Jobsharing, Tele-Arbeitsplätzen und Möglichkeiten zur Beurlaubung wegen Kinderbetreuung oder der Betreuung pflegebedürft-

Weitere Infos im Internet

- www.bvs.de/ausbildung/verwaltung/verwaltungswirt-in-qe2nvd/index.html
- [www.lpa.bayern.de/ausbildung/Anmeldung für das Ausleseverfahren des Landespersonalausschusses vom 1. Februar 2017 bis 1. Mai 2017 unter www.lpa.bayern.de/ausbildung/anmeldung/antrag](http://www.lpa.bayern.de/ausbildung/Anmeldung_für_das_Ausleseverfahren_des_Landespersonalausschusses_vom_1._Februar_2017_bis_1._Mai_2017_unter_www.lpa.bayern.de/ausbildung/anmeldung/antrag)
- www.regensburg.de/rathaus/aktuelles/stellenangebote/aktuelle-stellenangebote

tiger Angehöriger tragen dazu bei, den Spagat zwischen Beruf und Familie ein Stück weit zu erleichtern. Hinzu kommen bereits im Rahmen der Ausbildung ausgezeichnete Fortbildungsmöglichkeiten, Vergünstigungen beim Jobticket, die stadteigene Kantine im Neuen Rathaus sowie ein breit gefächertes Angebot des betrieblichen Gesundheitsmanagements. Nicht zuletzt bietet die Stadt Regensburg als öffentlicher Arbeitgeber eine sichere Altersvorsorge.

Neugierig geworden?

Dann wird es Zeit für eine Bewerbung. Die Anmeldung für das Ausleseverfahren des Bayerischen Landespersonalausschusses ist vom 1. Februar 2017 bis 1. Mai 2017 online unter der Adresse <http://www.lpa.bayern.de/ausbildung/anmeldung/antrag/> möglich.

Bewerben kann sich,

→ wer Deutsche/r im Sinne des Artikels 116 Grundgesetz oder Staatsangehöriger eines anderen Mitgliedstaates der Europäischen Union oder von Island, Liechtenstein, Norwegen oder der Schweiz ist,

→ einen mittleren Schulabschluss (mittlerer Schulabschluss an der Mittelschule) oder einen qualifizierenden Hauptschulabschluss (qualifizierender Abschluss der Mittelschule) anstrebt oder bereits vorweisen kann

→ und zum Einstellungszeitpunkt das 45. Lebensjahrs noch nicht vollendet haben wird.

Das Ausleseverfahren selbst wird voraussichtlich am 3. Juli 2017 stattfinden.

Die Bewerbung bei der Stadt Regensburg ist erst nach erfolgreicher Teilnahme am Ausleseverfahren des Landespersonalausschusses möglich. Die Ausbildungsplätze für die Beamtenanwärterinnen und -anwärter der zweiten Qualifikationsebene bei der Stadt Regensburg (Einstellungszeitpunkt 1. September 2018) werden voraussichtlich Anfang September 2017 unter anderem auf der Homepage der Stadt Regensburg (<http://www.regensburg.de/rathaus/aktuelles/stellenangebote/aktuelle-stellenangebote>) ausgeschrieben. Den Bewerbungsunterlagen ist das Zeugnis des erfolgreich bestandenen Ausleseverfahrens des Bayerischen Landespersonalausschusses beizufügen.

Die Rätselecke



Liebe Leserinnen und Leser,

diesmal möchten wir von Ihnen den Namen eines Baumes wissen, der in der Fürst-Anselm-Allee in unmittelbarer Nähe des Obelisks steht. Selbst im unbelaubten Zustand ist er gut zu erkennen, denn unverwechselbares Kennzeichen sind die die zimtfarbenen langen Endknospen. Er kann bis zu 25 Metern hoch werden und gehört zur Gattung der Walnussgewächse. Ursprünglich stammt die Baumart aus Bergwäldern zwischen dem Kaukasus und Nordpersien. Ihr Holz gilt als eines der wertvollsten Furnierhölzer und wird auch heute noch für die Herstellung von edlen Möbelstücken verwendet. Aus den gefiederten Blättern kann durch Zerreiben ein Gift gewonnen werden, das zur Fischjagd verwendet wird. Seinen Namen hat der Baum übrigens von der Form seiner Früchte, die einem Elefantenkopf ähneln.

Erraten Sie, um welche Baumart es sich handelt?

Dann sollten Sie schnell zum Stift greifen und eine ausreichend frankierte Postkarte mit der Lösung an folgende Adresse senden:

**Stadt Regensburg, Abteilung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Altes Rathaus
Postfach 11 06 43
93019 Regensburg
Oder senden Sie eine Mail an:
pressestelle@regensburg.de**

Einsendeschluss ist der 13. Februar 2017. Absenderangabe bitte nicht vergessen!

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir fünf Pflanzschaufeln.

Aus gegebenem Anlass möchten wir Sie darauf hinweisen, dass sich jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin nur mit einer einzigen Einsendung an unserem Gewinnspiel beteiligen kann.

In unserer letzten Ausgabe haben wir Sie nach der Schwarznuss im Dörnbergpark gefragt. Elvira Fesel, David Albrecht, Sylvia Koops, Thomas Königsberger und Claus Renner haben den Baum erkannt und jeweils eine Flasche städtischen Salutariswein gewonnen. Wir gratulieren den Gewinnerinnen und Gewinnern herzlich!



Wetten, wir sind günstiger?!

50 Euro sind Ihnen sicher

Wir wetten, dass Sie bei einem Wechsel von mindestens drei Versicherungen, z. B. Ihrer Hausrat-, Haftpflicht- und Unfallversicherung, zur HUK-COBURG mindestens 50 Euro im Jahr sparen.

Verlieren wir die Wette, erhalten Sie einen Einkaufsgutschein von Amazon im Wert von 50 Euro, ohne weitere Verpflichtung.

**Geschäftsstelle
Regensburg**
Tel. 0941 5688414
gs-regensburg@HUK-COBURG.de
Albertstr. 2
93047 Regensburg

**Kundendienstbüro
Karin Popp**
Tel. 0941 709458
karin.popp@HUKvm.de
Unterislinger Weg 41
93053 Regensburg

**Kundendienstbüro
Alfred Nitsch**
Versicherungsfachmann
Tel. 0941 448733
alfred.nitsch@HUKvm.de
Isarstr. 3
93057 Regensburg

**Kundendienstbüro
Sabine Reißner**
Tel. 09401 5260906
sabine.reissner@HUKvm.de
Schlesische Str. 33
93073 Neutraubling

Rufen Sie an und vereinbaren Sie einen Vergleichstermin!

Die Teilnahmebedingungen finden Sie unter www.HUK.de/checkwette



HUK-COBURG
Aus Tradition günstig